

SWR2 Leben

Titos Leben – Vom Armsein in der Schweiz

Von Leila Knüppel

Sendung vom: 20.04.2022, 15.05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2022

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

TITOS LEBEN – VOM ARMSEIN IN DER SCHWEIZ

01 Atmo Schweiz – Begrüßung Clara-Platz

Erzählerin:

Tito kennt hier alle, begrüßt sie mit Handschlag. Die, deren Zuhause die Straßen dieser braven Stadt sind, die warmen Luftschächte neben den Malls, die Ecken der Abriss Häuser und Rohbauten, im Sommer die Parks. Die Wohnungslosen, die Ex-Knastis, die Alkoholiker von Basel. Tito war ja selbst mal einer von ihnen. War mal ganz oben, erfolgreicher Unternehmer, mal ganz unten, auf der Straße – oder im Knast.

01 OT Schweiz - Tito - Kennen sich:

Tito: Mit ihm war ich im Gefängnis.

Reporterin: Wie lange kennt ihr euch?

Mann: 20, 25 Jahre so.

Tito: Ja, so 20 Jahre.

Reporterin: Und woher kennt ihr euch?

Tito: Von hier.

02 Atmo Schweiz - Platz allgemein

Erzählerin:

Hier, auf dem Clara-Platz oder im Park nebenan hat Tito viele Tage zugebracht. Früher war das quasi sein Wohnzimmer. Hier hat sich die Szene – wie Tito es nennt – getroffen.

02 OT Schweiz – Tito – Riesen Theater:

Das hat den Kioskbesitzern und umliegenden Geschäften auch nicht gepasst. Die Politik hat ein Riesen-Theater gemacht. Die kommen dann immer mit: Ja, man kann denen dann ja Rajon-Verbot geben.

Erzählerin:

Rajon-Verbot direkt aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt ein Regionsverbot. Also ein Platzverweis.

03 OT Schweiz – Tito – Bringt nichts:

Dann haben sich verschiedene Stellen eingeschaltet, die gesagt haben: Was bringt das?! Ihr gebt denen Rajon-Verbot am Clara-Platz, dann ziehen sie in die Clara-Matte, dann gebt ihr ihnen da Verbot, dann ziehen sie weiter. Das bringt ja nichts. Irgendwo müsst ihr denen auch einen Raum lassen.

Erzählerin:

Wobei Obdachlose und Armutsbetroffene hier im Stadtbild eigentlich sowieso kaum auffallen, so gut angezogen und unauffällig wie sie sind. Auch Armen-Viertel oder soziale Brennpunkte gibt es in Basel nicht. Und Betteln ist in der Innenstadt

gesetzlich weitgehend verboten. Wer wenig Geld hat, lebt möglichst unauffällig unter allen anderen Basler Bürgern. Armut ist hier eben – unsichtbar.

03 Atmo Schweiz - Kaffee kaufen

Erzählerin:

Tito kauft sich am Kiosk einen Kaffee, holt seinen Tabak raus.

04 Atmo Schweiz - Zigarette drehen

Erzählerin:

Die grauen Haare zum Pferdeschwanz gebunden, die Selbstgedrehte in der Hand, steht er neben den anderen. Sein Kumpel möchte auch eine Zigarette: klar, dreht Tito eben noch eine.

04 OT Schweiz – Tito – Sich helfen:

Ich habe ihn kennengelernt, wo es mir am Anfang noch recht gut ging. Irgendwann ging es dann Bach ab. Dann hat er immer gesagt: Hey, Alter, reiß dich zusammen, du bist so ein geiler Typ, ist doch schade um dich. Jetzt hat sich das wieder gedreht, das Blatt sich gewendet. Man versucht, sich zu helfen. Ist schwierig immer. Einerseits wollen die Menschen einem immer helfen, andererseits will man das gar nicht. Du willst selber aus diesem Loch rauskommen. Und das ist schwierig, dann auch die richtige Hilfe zu bekommen.

05 Atmo Schweiz - Stadtführung

Erzählerin:

Ich habe Tito das erste Mal vor einigen Monaten getroffen, als Stadtführer, bei dem Straßenmagazin Surprise.

05 OT Schweiz – Tito – Begrüßung

:

Ich begrüße euch zum sozialen Stadtrundgang von Surprise aus der Sicht von Armutsbetroffenen, Obdachlosen und ausgesteuerten Personen.

06 Atmo Schweiz - draußen

Erzählerin:

Diesen Job hat er noch nicht lange. Deswegen schaut er auch immer wieder auf die Zettel in seinen Händen. Bloß nicht durcheinanderkommen.

06 OT Schweiz – Tito – Faden verlieren:

Ich brauch noch Zettel, damit ich nicht den Faden verliere. Wenn ich nicht da drauf schaue, mach ich mit euch blitzschnell eine Weltreise und dann hört das nie auf.

Erzählerin:

Es ist erst Titos achter offizieller Rundgang: eine Führung durch das bunte, nicht ganz so gediegene Kleinbasel. Vor allem aber eine Führung durch sein eigenes Leben.

07 OT Schweiz – Tito – Vorstellen

:

Mein Name ist Titos Leonardo Ries, kurz Tito. Ich bin 58 Jahre alt, geschieden und Vater von zwei erwachsenen Söhnen.

Erzählerin:

Tito steht neben dem Eingang der „Gassenküche“: eine Essensausgabe für Bedürftige, die Tito auch heute noch regelmäßig besucht. Sie liegt nur wenige Straßen vom Clara-Platz entfernt. Um ihn herum stehen jetzt etwa 20 Berufsschülerinnen und -schüler, die alle eine kaufmännische Ausbildung machen. Ihr Deutschlehrer hatte die Idee, dass sie Stadtführung zum Thema Schulden mitmachen.

08 OT Schweiz – Tito – Jedem passieren

:

Mein Ziel ist es, euch auf der Tour dafür zu sensibilisieren, wie schnell man in Armut fallen kann. Das geht zack, ganz schnell. Sicher denken viele von euch, wenn sie meine Geschichte hören: Das kann mir nicht passieren. Das habe ich auch mal gedacht. Dem war aber dann nicht so.

Erzählerin:

Vom Tellerwäscher zum Millionär: Ries' Geschichte ist genau das Gegenteil von dieser kapitalistischen Erzählung – und zeigt, dass ein Entkommen aus der Schuldenspirale in der Schweiz kaum möglich ist.

09 OT Schweiz – Tito – Schulden

:

Die Schweiz ist europaweit auch das einzige Land, in dem es kein Restschuldenbefreiungsverfahren gibt. Das bedeutet, wenn du mal verschuldet bist, so wie ich, dass du 40 Jahre mit den Schulden leben musst und es kommen Beteiligungen dazu.

Erzählerin:

Beteiligung – das schweizerische Wort für Zwangsvollstreckung.

10 OT Schweiz – Tito – Existenzminimum

:

Ich habe jahrelang versucht, meinen Schuldenberg abzubauen. Und das ist mir nicht gelungen. Seit 25 Jahren lebe ich mit dem Existenzminimum und werde das auch in Zukunft tun müssen. Und deshalb: Verschließt nicht die Augen vor Armut, denn es kann jeden und jede treffen.

07 Atmo Schweiz – Gehen über Rummel

Erzählerin:

Tito führt die Schülerinnen und Schüler durch die Gassen Kleinbasels, vorbei am Straßenstrich, dem Rummel mit seinen bunten Fahrgeschäften und den Losverkäufern, die Gewinne, Gewinne, Gewinne versprechen.

Hier ist Tito aufgewachsen, machte nach der Schule eine Ausbildung zum Sanitärinstallateur und eine zum Sanitärplaner, gründete dann seine eigene Firma.

11 OT Schweiz – Tito – Firmengründung:

Innerhalb von 24 Stunden hatte ich Aufträge für drei Mann bis Ende des Jahres, also für neun Monate. Das war Hochkonjunktur damals.

08 Atmo Schweiz – Gehen auf Stadtführung

Erzählerin:

Er verdiente viel Geld. Damals, Ende der 80er. Das Leben lächelt ihm zu. Kurze Zeit später gründete er bereits sein zweites Unternehmen: eine Zeitarbeitsfirma. Verkaufte später beide, gründete eine dritte.

12 OT Schweiz – Tito – Bruch:

Dann kam der erste große Bruch in meinem Leben. Innerhalb von drei Monaten konnten acht Kunden ihre Rechnung nicht mehr zahlen. Diese Baufirmen schuldeten mir insgesamt eine Viertelmillion. Und am gleichen Tag, an dem ich realisierte, dass ich mein Geschäft mit diesem Schuldenberg nicht mehr weiter halten kann, starb mein Großvater. Das war meine wichtigste Vertrauensperson. Da fiel ich wirklich in ein großes schwarzes Loch.

09 Atmo Schweiz – Erzählen und stehen auf Stadtführung

Erzählerin:

Auf Titos Notizzettel sind einige Worte dick unterstrichen: Ankerpunkte, um nicht den Faden zu verlieren, bei den vielen Höhen, vor allem aber den vielen Tiefen seiner Lebensgeschichte.

Tito berichtet seinen Zuhörern von etlichen Versuchen, sich beruflich zu fangen und die Schulden zurückzuzahlen. Von Alkohol, Depressionen, Gewalt, Gefängnis - und zwischenzeitlich immer mal wieder von der Hoffnung, es könne aufwärts gehen.

13 OT Schweiz – Tito – Abwärtsspirale:

Zur Ohnmacht, die ich hatte wegen dieser Schulden, kam auch noch Einsamkeit: Ich hatte keine Arbeit mehr, keine Familie, kein Geld und das Gefühl von absoluter Nutzlosigkeit. Zu diesem Zeitpunkt war ich knapp 40 Jahre alt. Und der Alkohol bestimmte von dort an über zehn Jahre lang mein Leben. Ich wollte mich nur noch betäuben, meine Scham, meine Schuldgefühle, meine Ohnmacht einfach ertränken

in dem Alkohol. Und das hatte eine massive Abwärtsspirale zur Folge, wie ihr euch denken könnt.

Erzählerin:

Er verlor erst seine Wohnung, kroch in der Garage eines Freundes unter, bis der Hausmeister das mitbekam.

14 OT Schweiz – Tito – Obdachlos:

Ab Mitte 2011 bin ich dann ganz unten gelandet. Ich war zwei Jahre obdachlos und bin in der Notschlafstelle gelandet, am ersten Dezember. Das war ziemlich kalt. Da ist nichts mit draußen schlafen. Das geht nicht mehr.

10 Atmo Schweiz – Garage zeigen

Erzählerin:

Tito führt an der Garage vorbei, sein letztes Obdach, bevor er dann auf der Straße lebte.

15 OT Schweiz – Tito – Wirklich schlimm:

Wenn du in der Garage lebst, lebst du auf tiefem Niveau. Aber das war mir egal. Ich wollte meine Ruhe haben. Damit war es dann in der Notschlafstelle vorbei. Da bist du dann wirklich zuunterst gelandet, das war wirklich schlimm.

Erzählerin:

Ab da an habe es keinen Halt mehr gegeben, auch beim Alkohol nicht, erzählt mir Tito, während er die Schulklasse weiter durch die Straßen führt.

16 OT Schweiz – Tito – Nie zur Ruhe kommen:

Ich habe schon vorher viel getrunken, aber immer wieder Pausen gehabt. Und wo ich dann obdachlos war, hab ich noch mehr getrunken. Total unkontrolliert. Und das hat auch damit zu tun: Du kommst ja gar nicht zur Ruhe, keine Chance, weil du nirgends einen sicheren Platz hast. Morgens um acht musst du raus sein, dann gehst du in die Gassenküche, da ist auch Remmidemmi. Ja, nach der Gassenküche, die macht ja dann auch zu, dann gehst du in die Wallstraße, die macht um zehn auf, das passt so einigermaßen, aber du hast ja ständig Leute um dich rum, die mit denselben Problemen behaftet sind, wie du: kein Geld, Frust, Einsamkeit. Das ist so eine merkwürdige Einsamkeit, weil: Du bist unter Leuten, aber du bist gefangen in deiner Problemwelt. So gesehen bist du trotzdem einsam.

Erzählerin:

Es muss Mut dazugehören, vor den Berufsschülerinnen und -schülern sein Leben auszubreiten. Teenager-Gesichter, in die sich noch keine Lebensspuren gegraben haben.

17 OT Schweiz – Tito – Fragen:

Habt ihr eine Frage bis hierher? Keine? Gut.

Erzählerin:

Kaum einer fragt etwas. Die Jugendlichen stehen unter Zeitdruck. Titos Lebensbericht ist nur ein Punkt in ihrem eng getakteten Schülerleben. Vormittags hatten sie Sportunterricht, direkt danach schreiben sie noch eine Klausur, erzählt einer von ihnen. Also schnell weiter, zur nächsten Station im Stadtrundgang.

11 Atmo Schweiz Zu PlusMinus führen

Tito führt vor die Türen von PlusMinus, einer Schuldenberatungsstelle, bei der er sich auch Rat geholt hat.

18 OT Schweiz – Tito – Schuldenberatung:

Im ersten Stock kann man eine Schnellabklärung machen. Die haben etwa 2000 Leute im Jahr, die herkommen. 85 Prozent, die hierherkommen, gehen unverrichteter Dinge wieder raus, weil man nichts machen kann. Da geht es nur noch um Armutsbekämpfung und ein sehr bescheidenes Leben mit sehr wenigen Ressourcen.

*12 Atmo Stadtführung allgemein***Erzählerin:**

Helfen konnten die Berater auch Tito nicht. Es gibt nur wenige hochentwickelte Länder in denen es so schwer, ist, seine Schulden wieder loszuwerden. Zwar gibt es auch in der Schweiz die Möglichkeit der Privatinsolvenz. Doch man kann sich von seinen Schulden dadurch nicht befreien.

19 OT Schweiz – Tito – Schulden wachsen:

Weil ich als Sozialhilfeempfänger und meiner jahrelangen Alkoholsucht und Obdachlosigkeit in der Zeit die Steuererklärung nicht ausgefüllt habe, summiert sich die Summe mit den ursprünglichen Pfändungen, nicht zuletzt wegen der willkürlichen Einschätzungen von unserer heißgeliebten Steuerverwaltung, auf heute über 600.000 Franken. Das Problem ist nicht kleiner geworden, sondern massiv größer.

Erzählerin:

Genau wie bei Tito entstehen in der Schweiz die meisten privaten Schulden durch Steuerforderungen und vor allem durch Krankenkassenbeiträge. Im Gegensatz zu anderen Ländern, wo es meist Konsumkredite sind.

Denn anders als in Deutschland richten sich die Krankenkassenkosten in der Schweiz nicht prozentual nach dem Einkommen. Stattdessen gibt es eine obligatorische Grundversicherung, also quasi eine Kopfpauschale, die allein der Arbeitnehmer zahlt.

20 OT Schweiz – Tito – Krankenkassenschulden übertragen

Auch Krankenkassenschulden werden auf die Kinder übertragen, sobald die volljährig sind. Das heißt, wenn die Eltern die Krankenkassenprämie für ihr Kind nicht zahlen konnten, aus irgendeinem Grund, dann wartet unser liebes System, bis die

oder derjenige 18 Jahre alt ist und dann kriegt er eine Betreuung als Geburtstagsgeschenk für die offenen Prämien. Das ist natürlich verheerend. Du kommst dann in einen Teufelskreis rein.

Erzählerin:

Inzwischen arbeitet das Schweizer Parlament an einer Gesetzesänderung, die diese Praxis abschaffen soll, erzählt Tito und schaut die Jugendlichen an. Es kann noch nicht lange her sein, dass sie 18 Jahre alt geworden sind. Fragen hat aber immer noch keiner von ihnen.

21 OT Schweiz – Tito – Keinen Job:

Stell dir vor: Du suchst einen Job, vielleicht in einer Treuhandfirma oder nur im Verkauf: Er kriegt diesen Job nicht, weil er Betreibungen hat. Da kann er erzählen, was er will. Und stellt euch die Scham vor, wenn ein 18-Jähriger einem Personalchef erklären muss, dass das eigentlich die Eltern sind, die das nicht zahlen konnten. Und wenn er eine Wohnung sucht, weil er ausziehen will, hat er auch keine Chance. Weil jeder Hausbesitzer sagt: Mit 18 schon verschuldet, mit dem Typen stimmt was nicht, der kriegt bei mir keine Wohnung. Das sind verheerende Folgen.

Erzählerin:

Tito jedenfalls wird seine Schulden nie loswerden. Was bleibt: ein Leben auf niedrigem Niveau, von Sozialhilfe und ein wenig Zuverdienst durch seinen Job als Stadtführer.

13 Atmo Schweiz - Verabschiedung, Klatschen

14 Atmo Schweiz – Begrüßung

Erzählerin:

Ich bin mit Carlo Knöpfel verabredet, bei ihm zu Hause, in einer Reihenhaussiedlung Basels. Knöpfel ist Ökonomie-Professor, arbeitet gerade im Home-Office, sitzt noch am Mittagstisch mit seiner Frau. Als ich klingel holt er schnell von oben noch einige Unterlagen, ist dann bereit für das Gespräch.

15 Atmo Schweiz – Sachen holen und hinsetzen

Knöpfel beschäftigt sich vor allem mit Armut und ihren Ursachen. Eigentlich ja ungewöhnlich, in einem so reichen Land.

22 OT Schweiz – Knöpfel – Caritas:

Ich bin von Haus aus Wirtschaftswissenschaftler, bin dann zur Caritas Schweiz. Und wo ich hingekommen bin, hat die Institution wenig Wissen über die Armut gehabt. Da lag es auf der Hand, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, und dann staunt man schon. Man staunt einerseits über das Ausmaß der Armut, was man nicht vermuten würde. Das hängt aber gerade in einem Land wie der Schweiz damit zusammen, dass Armut unsichtbar ist.

Erzählerin:

Schaut man sich das Armutsrisiko, die Anzahl der Sozialhilfeempfänger und die Einkommensschere an, steht die Schweiz recht gut da. Im EU-Vergleich überall im oberen Mittelfeld. Alles bestens, mag man da meinen.

23 OT Schweiz – Knöpfel – Teil der Gesellschaft:

Die Schweiz ist ja nicht geprägt durch eine absolute Armut, wo Leute hungern oder obdachlos sind. Sondern es ist eine relative Armut im Vergleich zur Durchschnittsgesellschaft. Das heißt, das ist eine eingeschränkte Partizipation an der Gesellschaft in jeglicher Hinsicht. Und wenn man dann quasi Armut als eine prekäre Lebenslage interpretiert und sich dann die Dimensionen anschaut wie Gesundheit, wie Bildung, wie Wohnen, wie Arbeit, wie finanzielle Situation, dann merkt man schon, dass es in der Schweiz nicht so einfach ist, Teil der Gesellschaft zu sein, wenn man über wenig materielle Mittel verfügt.

Erzählerin:

Als Beispiele zählt auch Knöpfel wieder die Kopfpauschale bei der Krankenversicherung auf, die jeder in gleicher Höhe entrichten muss – egal ob Multimillionär oder Durchschnittsverdiener. Weitere Schuldenfallen für Einkommensschwache Haushalte; die Steuern, die nicht über Lohnabzug wie in Deutschland entrichtet werden, sondern die Anfang des Jahres als Steuerrechnung beglichen werden müssen. Also: alles auf einmal.

24 OT Schweiz – Knöpfel – Systemisches Problem:

Die müssen sie aus dem Ersparnen zahlen. Wenn sie das nicht rechtzeitig auf die Seite gelegt haben, dann werden sie Probleme haben, diese Steuer zu finanzieren. Und dann haben sie eine Steuerschuld, die betrieben wird vom Steueramt, die dann zur Folge hat, dass sie in den anderen Zusammenhängen wie Wohnen plötzlich dann gravierende Schwierigkeiten bekommen. Und das ist umso absurder, weil: Wenn sie dann nachher Sozialhilfe beziehen und die feststellen, dass sie in einer zu teuren Wohnung wohnen, dann müssen sie umziehen, sonst werden sie bestraft. Wenn sie aber einen Registereintrag haben, kriegen sie keine billigere Wohnung. Sie müssen sich das mal vorstellen: Der Steuerstaat erzeugt eine Schuld, worauf dann der Sozialstaat nicht machen kann, was er gerne machen würde. Das sind so systemische Probleme, die wir in der Schweiz haben. Die Insider wissen das alles. Aber das nützt nichts. Im Moment ist nichts zu ändern daran.

Erzählerin:

Dabei dürften eigentlich weder der Staat noch der verschuldete Bürger an einer solchen Zwickmühle ein Interesse haben.

Eventuell: 17 Atmo Schweiz – Wundern über systemisches Problem

Warum die Gesetze trotzdem so bestehen bleiben, möchte ich wissen. Knöpfel lehnt sich in seinem Sessel im Wohnzimmer zurück – und beginnt mit einer längeren

Erklärung.

25 OT Schweiz – Knöpfel – Eigenverantwortung:

Es gibt in meinen Augen einen Schlüsselbegriff zum Verständnis der Schweiz. Das Wort heißt Eigenverantwortung. Das steht schon in der Bundesverfassung, im dritten, vierten Artikel fängt das schon an und kommt in den nächsten Artikeln immer wieder vor: Eigenverantwortung, Eigenverantwortung. Der gute Bürger oder die gute Bürgerin, die handelt eigenverantwortlich und erwartet nicht vom Staat irgendwelche Hilfen. Man guckt erst einmal selber, dass man über die Runden kommt und verhält sich, wie man sich zu verhalten hat, und macht keine Schulden, die man sich nicht leisten kann. Das gehört dazu. Das heißt, jemand der Schulden hat, der steht unter Generalverdacht, dass er mit Geld nicht umgehen kann. Und das ist keine sozialstaatliche Verantwortung, denen das abzunehmen.

Erzählerin:

Ähnlich bei der Sozialhilfe. Auch hier scheint zu gelten: Dem Staat liegt man nicht auf der Tasche. Gerade einmal 3,3, Prozent der Bevölkerung gehen zum Amt, obgleich sehr viel mehr Menschen ein Anrecht auf Unterstützung hätten. Die einen verzichten lieber auf das Geld, weil sie die Sorge haben, ihre Aufenthaltsgenehmigung für die Schweiz zu verlieren. Denn das kann Menschen ohne Schweizer Pass passieren, wenn sie zu lange Sozialhilfe beziehen, egal, wie viel sie bereits eingezahlt haben.

Andere verzichten aus Scham auf staatliche Unterstützung.

26 OT Schweiz – Knöpfel – Scham:

Klar, wenn ich in so einem reichen Land lebe, wo offensichtlich viele Leute erfolgreich sind und es ihnen gutgeht, und mir geht es nicht gut, dann frage ich mich: Was mache ich falsch. Wenn man sagt, das hat doch mit dem Struktur, dem System zu tun. Das hilft den Leuten nicht weiter. Die suchen die Schuld erst einmal bei sich. Das ist bei uns noch ganz stark vorhanden. Und das Verständnis, dass das strukturelle Gründe hat, das ist nicht sehr weit verbreitet.

18 Atmo Schweiz – Tito führt durch Wohnung

Erzählerin:

Bislang habe ich Tito nur draußen, auf der Straße getroffen. Nun besuche ich ihn das erste Mal in einer Wohnung, bei seiner Freundin Hirijet. Beide haben es geschafft: Sie sind seit mehreren Jahren nicht mehr obdachlos, leben in bescheidenen Verhältnissen von Sozialhilfe.

19 Atmo Schweiz – Freundin und Pflegerin begrüßen

Im Wohn- und Esszimmer kämmt die Frau vom Pflegedienst Titos Freundin die langen Locken. Hirijet hat Multiple Sklerose, sitzt im Rollstuhl. Allein bleiben kann sie nicht mehr, braucht rund um die Uhr Betreuung.

20 Atmo Schweiz – Tito und Freundin

Als die Pflegerin sich verabschiedet, übernimmt Tito, schnallt Hirijet im Rollstuhl fest, nimmt ihr die Zigaretten-Kippe ab, sorgt dafür, dass sie genug trinkt.

Kein Problem:

Tito übernimmt alles, was Hirijet nicht mehr kann. Meist auch noch das Reden.

Eventuell 21 Atmo Schweiz – Beide lachen und necken

27 OT Schweiz – Tito – Lachen

Wir lachen halt viel. Das ist wichtig. Das gegenseitige Hochnehmen, dann kannst du dem anderen gar nicht mehr böse sein, wenn es dem anderen gelingt, dich so auf die Schippe zu nehmen, dass du selber lachen musst. Dann ist gut.

Erzählerin:

Die beiden haben sich auf der Straße kennengelernt und es gemeinsam geschafft: Er weg vom Alkohol, sie weg von den Drogen.

22 Atmo Schweiz – Cappuccino machen

Erzählerin:

Viele seiner Freunde hatten nicht so viel Glück, erzählt er, nachdem er sich ein Tüten-Cappuccino gemacht hat. Seine Ersatzdroge, wie er sagt.

28 OT Schweiz – Tito – Freunde tot:

Früher, wenn ich durch die Stadt gegangen bin, alle 50 Meter hab ich jemanden getroffen, den ich gekannt habe. Heute ist das nicht mehr so, sind einfach alle verschwunden, tot, Tschüss.

23 Atmo Schweiz – Wohnung allgemein

Erzählerin:

Er hatte Glück, hat im richtigen Moment seine Freundin getroffen, eine Wohnung gefunden – und auf einmal genug Kraft, mit dem Trinken aufzuhören.

29 OT Schweiz – Tito – Türöffner:

Ich habe das auch bei mir festgestellt: Es sind meist echt Kleinigkeiten, damit die Abwärtsspirale unterbrochen werden kann oder gar nicht erst zustande kommt. Und die Menschen sind einfach eiskalt geworden. Kaltschnäuzig, empathielos. Das ist eigentlich schon traurig. Ich denke schon, dass man zwar weiß, dass es arme Leute gibt, das aber einfach total ausblendet. Und ich behaupte, dass man das bewusst ausblendet, weil man will sich damit überhaupt nicht befassen.

Erzählerin:

Dann zeigt er lieber die Bilder, die Hirijet trotz Zittern der Hände gemalt hat und die

überall an den Wänden hängen.

24 Atmo Schweiz – Bilder zeigen

30 OT Schweiz – Tito – Entwicklung:

Ja, das ist super-schön, wie sie sich entwickelt hat, das ist der Hammer.

Erzählerin:

Das eine zeigt blaue Wellen in allen Schattierungen, einen Ozean: Darauf ein kleines Boot, darin zwei Menschen und eine weitere Gestalt.

31 OT Schweiz – Tito – Bild:

Das ist ganz speziell. Das ist ein Boot mit einem Geist, hab ich zu ihr gesagt. Da hat sie mich angeschaut: Was du alles siehst! Das ist auch, was ich versuche: Sie auf allen Ebenen zu loben und hochzuheben und ihr einfach ein gutes Gefühl zu geben. Das ist auch etwas, was fehlt auf der Gasse, du wirst immer nur niedergetrampelt, auch von den eigenen Leuten.

Erzählerin:

Tito und Hirijet sind weg von dem „ganzen Klamauk“. So nennt Tito das Leben auf der Straße. Und vielleicht könnte es für ihn sogar klappen, bald unabhängig von der Sozialhilfe zu sein, hofft er. Denn immer als Bittsteller zum Amt zu gehen, das nerve schon.

32 OT Schweiz – Tito – Sozialhilfe:

Es gibt ein Chance, weil: Ich habe Assistenz Hilfe beantragt. Das ist, dass ich die Hilfe bezahlt bekomme von Hirijet. Und je nachdem, wie hoch das ist, kann es sein, dass ich weg bin vom Sozialamt. Es wäre natürlich schon genial, mit über 58 wegzukommen von der Sozialhilfe. Das wäre wieder so ein Coup, der zu mir passt, weil ich eigentlich immer so spezielle Sachen hinkriege, wo die anderen sagen: Das geht gar nicht.

Erzählerin:

Was er sonst noch an Wünschen hätte? Mit einem Wohnmobil und Hirijet irgendwann noch mal in den Urlaub fahren, das wäre es, sagt er. Aber eigentlich ist auch so schon alles ziemlich gut, genauso wie es ist.

33 OT Schweiz – Tito – Fazit

Ich habe mir oft überlegt, was wäre passiert, wenn ich in der und der Situation das und das gemacht habe... Klar, das Saufen war sicher nicht gut. Aber du kannst eigentlich alles infrage stellen. Du könntest auch sagen, warum hast du dich selbstständig gemacht. Aber das wäre dann sicher nicht ich gewesen. Ich kenne so viele Menschen, die nie das gemacht haben, was sie eigentlich machen wollten, ein Leben lang unglücklich waren, auch so sterben werden. Das finde ich viel schlimmer als das, was ich gemacht habe. Bei mir ist vieles schief gegangen, schlussendlich, aber was für mich zählt, ist, was heute ist, und das genieße ich.